

Bank

Com-
me 2)

Rath.

Wiesengasse Nr. 26.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ — „
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
 Monatlich . . . 1 „ 85 „
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 6 fr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
 für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasensteind. Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasensteind. Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lesner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasensteind. Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasensteind. Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Inserationspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Carmonette kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 89.

Hermannstadt, Mittwoch den 20. April 1898.

114. Jahrgang.

Vaticano und Cuba.

Rom, 15. April.

Wie viele Antipapisten haben das Papstthum schon todt gelagt, und doch lebt es und lebt kräftiger und mächtiger, denn je. Diese Thatsache werden wohl jetzt manche Politiker, die immer nur nach dem Erfolge urtheilen, in Abrede stellen wollen, wer aber objectiv die Geschichte der letzten Wochen beurtheilt, und sich namentlich nicht von all' den Lügenberichten beeinflussen läßt, welche speculatives Interesse selbst in die amtlichen Telegraphenbureaux hineinzubugeln verstand, wird die Sache anders ansehen. Das Eine steht fest, die päpstliche Diplomatie ist sehr klug und vorsichtig und hütet sich vor jedem leichtsinnigen Schritte, der sie selbst und also indirect die katholische Kirche compromittiren könnte, dafür ist schon Beweis genug, daß das amtliche Organ des Vatican, der „Osservatore Romano“ noch mit keiner Zeile von all' den Versöhnungsschritten gesprochen hat, die der Vatican unternahm. Schon im Beginn des Streites zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten bemühte sich Leo XIII., die Verschärfung der Gegensätze zu verhüten, um Blutvergießen zu hindern. Zu diesem Zweck conferirte er viel mit Monsignore Keane, dem Rector des katholischen Collegiums in Washington, welcher der republikanischen Partei angehört, deren Haupt Mac Kinley, Präsident der Vereinigten Staaten ist. Keane, der lange Zeit persona grata beim Vatican gewesen war, fiel vor Jahren in Lagnade, weil er sich im Verein mit dem Erzbischof von Newyork, Mgr. Corrigan, zu sehr mit Politik beschäftigt hatte. Augenblicklich weilt er in Rom, und es ist ihm gelungen, sich wieder bei Leo XIII. in Gunst zu setzen. Besonntlich bezieht der Vatican keinen diplomatischen Vertreter in Washington, sondern besetzt nur in dem apostolischen Delegaten Martini in einem hierarchischen Repräsentanten für die Vereinigten Staaten. Es blieb also Leo XIII. nichts Anderes übrig, als persönlich zurückzutreten und durch gemeinsame Freunde bei Mac Kinley sondiren zu lassen. Keine correspondente und telegraphische darum eifrig mit Mgr. Ireland, dem Bischof von St. Paul-Minnesota, und dieser begab sich nach Washington und conferirte vertraulich mit dem ihm eng befreundeten Präsidenten.

In den letzten Tagen der vorigen Woche kam eine Parallelation hinzu. Kaiser König Franz Joseph von Oesterreich-Ungarn, den um das Schicksal seiner Verwandten, der Königin-Regentin von Spanien, bangt, wandte sich an die anderen Mächte und schlug ihnen vor, da den Mächten selbst jede directe Einmischung in Washington verlagt sei, sich des heiligen Stuhles zu bedienen. Deutschland ging sofort auf den Vorschlag ein, wesentlich um dem verbündeten Oesterreich zu helfen. Der Papst wandte sich hierauf mit einer „officiösen Frage“ an Spanien, ob dieses bereit sei, in Cuba einen Waffenstillstand einzuführen. Es handelte sich also nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, um eine „mediation“, ein Angebot zur Vermittlung, auch nicht um eine „intervention“. Zugleich ließ der Papst Mac Kinley durch Bischof Ireland angeben, wie er darüber denke, wenn in Cuba eine Einwirkung der Feindseligkeiten erfolge. Bis dahin war die vaticanische Action auf dem besten Wege, zu glücken, plötzlich aber trat ein Rückschlag ein, der Alles in Frage stellte, und diesen Rückschlag verbandt der Vatican grade der Nation, für welche er wirken wollte. Am Sonntag, 3. April wurde nämlich officiös von Madrid aus verbreitet, Mac Kinley habe die Vermittelung des Papstes nachgesucht. Warum das gescheh, ist ungewiß. Vielleicht wollte die spanische Regierung die öffentliche Meinung beruhigen, und ihr dadurch schmeicheln, daß sie die Vereinigten Staaten als den nachgegebenen Theil hinstellte. Was geschehen mußte, geschah. Die schon so wie so stark erregte öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten wandte sich feindselig gegen den Vatican. Man darf ja nicht vergessen, daß der überwiegende Theil der Bevölkerung Nordamerikas protestantisch und der Streik „No popery“ sehr populär ist. Zudem sind die Amerikaner stark chauvinistisch, und Protestanten und Katholiken sind in erster Linie Amerikaner und als solche Anhänger der Monroe-Doctrin. Für die amerikanischen

Chauvinisten ist aber der Papst nur ein europäischer Souverän, der in amerikanischen Dingen nichts mitzusprechen hat. So begreift es sich, daß die päpstliche Action scheitern mußte, zumal auch die republikanische Kriegspartei in Spanien Del in's Feuer goß und durch tendenziöse Meldungen die Erbitterung in den Vereinigten Staaten noch förderte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. April.

In der gestrigen Abgeordnetenhausung wurde die Debatte über die Congrua-Vorlage fortgesetzt. Sina empfahl die Confiscation aller geistlichen Güter, — Teofil Fabiny, Obercurator der ev. Glaubensgenossen A. B., trat für die Vorlage ein. — Doktor Reischl bestritt die Aufhebung der Vorlage von der Tagesordnung. — Graf Albin Esáky sprach für, — Géza Polonyi gegen die Vorlage.

Abgeordneter Dr. v. Hochenburger, derzeit geschäftsführendes Vorstandsmitglied der deutschen Volkspartei, veröffentlichte ein sehr umfangreiches Elaborat, das sich in der Hauptsache als eine Vertheidigungsschrift gegen die Angriffe Schönerer's wegen der seitens der Volkspartei abgelehnten Unterfertigung seines Anklageantrages gegen den Ministerpräsidenten Gautsich darstellt. Die Gründe, die für die ablehnende Haltung der Volkspartei in dieser Angelegenheit maßgebend waren, werden in dem Elaborat sehr eingehend dargelegt. Im Wesen sind sie aber schon durch die Ausführungen der Abgeordneten Kaiser und Steinwender im Abgeordnetenhaus bekannt. Einwändenswert ist allenfalls, daß in den einleitenden Bemerkungen sehr entschieden gegen die Silber der deutschen „Gemeinbürgerschaft“ aufgetreten wird. „Der werthvollste Erfolg des Vorjahres“, heißt es diesbezüglich, „wäre in Frage gestellt, wenn persönliche Eitelkeit, kleinliche Eifersüchtelei und das Wiedererwachen des wenigstens einigermaßen niederkämpften Fraktionsgeistes unter den Deutschen abermals zur Tagesberedsamung werden würde. Wer es unternimmt, neuen Haber zu erzeugen und damit die wichtige Vorbedingung des Erfolges, das Einigungswort zu fördern, oder gar zu zerstören, ist ein Schädling, der nicht minder sträflich handelt, wie der Verräther; schwächen ja doch Beide das feste Gefüge der Streitmacht und das letztere vor nöthige Selbstvertrauen, damit aber auch die Aussicht auf einen günstigen Ausgang des auszuführenden ersten nationalen Kampfes.“ Im Weiteren wird in dem Schriftstück das Wesen der Obstruction erörtert und die Ansjauung bekämpft, als ob Obstruction gleichbedeutend sein müsse mit einer mit mechanischen Mitteln bewerkstelligten Hinderung der Arbeiten des Abgeordnetenhauses. Die Obstruction hat mit Gewaltanwendung an sich gar nichts zu thun und kann nie Selbstzweck, sondern nur immer Mittel zu einem Zweck sein. Bezüglich der Sprachfrage wird die deutsche Volkspartei als vermeiden, eine vorzeitige und eben deshalb der Erfolgsaussicht ermangelnde Erörterung der Sprachfrage herbeizuführen oder zu fördern, dies sollte nach ihrer Ueberzeugung erst dann geschehen, wenn die verschiedenen deutschen Parteigruppen unter sich über die, für eine gesetzliche Regelung der Sprachfrage maßgebenden Gesichtspunkte das erforderliche Einverständnis erzielt haben, und wenn außerdem der Boden soweit vorbereitet ist, daß auch die Gewähr für ein Entgegenkommen von Seite der sonstigen Theilnehmenden gegeben ist. So lange dies nicht der Fall, sei eine die Lösung der Sprachfrage anbahnende sachliche Erörterung im Abgeordnetenhaus nur gefährlich, eine der Hauptsache aus dem Wege gehende Auseinandersetzung aber zum Mindesten nutzlos.

Wie aus Paris berichtet wird, steht die Wahlbewegung im ganzen Lande bereits sehr lebhaft ein. In den ersten Wahlversammlungen, die stattgefunden haben, wurden allenthalben die Bewerber gefragt, wie sie zur Dreysus-Sache stehen. Die Frage nun scheint die Radicale in starke Verlegenheit zu bringen. Goblet antwortete auf eine derartige

Interpellation, er habe über die Schuld oder Unschuld von Dreysus keine eigene Meinung, daß ihm alle Beweismittel fehlen. Andere radicale Bewerber antworteten, der „Bost. Ztg.“ zufolge, ähnlich und fügten hinzu: „Der Dreysus' Unschuld behauptet, soll seine Beweise auf gesetzlichem Wege den zuständigen Gerichten unterbreiten. So lange dies nicht geschieht, bleibt nichts übrig, als sich vor einem rechtskräftigen Urtheil zu verneigen.“ Den Muth der eigenen Meinung werden die Radicale den Wählern gegenüber nicht haben.

Aus Petersburg schreibt man: Es ist in der politischen Welt bekannt, daß der Besuch des österreichisch-ungarischen Herrschers an dem Czaren Hofe eine innige entente zwischen den beiden Herrschern herbeigeführt hatte, weniger bekannt aber, daß einige Wochen später in den russischen Hofkreisen eine merkwürdige Abkühlung eintrat, und der Czar sich selbst tief verstimmt zeigte. Die Ursache dieser plötzlichen Abkühlung lag darin, daß der russische Militärattaché in Wien dem Verrath der wichtigsten militärischen Geheimnisse an die österreichische Regierung auf die Spur gekommen war. Am 9. d. nun spielte sich im Senat bei verschlossenen Thüren der letzte Act der Affaire ab. Unter den sieben des Hochverraths angeklagten Personen spielte eine russische Exzellenz, ein wirklicher Staatsrath, der früher Officier gewesen, dann aber in den Civildienst übergetreten ist, die erste Rolle. Die Beweismittel waren so erdrückend, daß die sämtlichen Angeklagten nicht den geringsten Versuch machten, ihre Schuld zu leugnen. Dieselben gaben offen zu, den Mobilisationsplan für 200.000 Mann und Grenzarten für 50.000 Mann verkauft zu haben, und entschuldigten sich nur damit, sie hätten geglaubt, daß der Verkauf dieser Papiere dem russischen Staate keinen Schaden bringen würde. Natürlich wurden die Herren sämtlich zu schwerer Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt. Einzelheiten sind einzuweilen noch sehr wenig durch. Den russischen Blättern ist Schmeigeln auferlegt worden.

Die „Nowoje Wremja“ sagt, in den Liebenswürdigkeiten des Kaisers Wilhelm England gegenüber und in der Beglückwünschung zum Siege in Albano erblicke man in Petersburg politischen Kreisen und in der russischen Bevölkerung nichts Alarmirendes. Die Vorgänge im fernem Osten bieten nichts Unerwartetes.

Die „Gazetta die Venezia“ veröffentlicht folgenden Brief Don Carlos' an den Deputirten von Estella, Bazques de Mella: „Auf dem Gebiete Navarra, das Dich als seinen Deputirten in die Cortes entsandte, habe ich den Schmerz gehabt, mich von Spanien trennen zu müssen, aber ich habe Dir gesagt, daß ich zurückkommen werde. Vielleicht noch jetzt die Stunde, um mein Versprechen zu erfüllen. Ich werde mich daher an Dich, damit Du es meinem unvergeßlichen Estella als Deputirter mittheilst. 22 Jahre patriotischer Sammlung zeigen, daß ich weder ein Ehrgeiziger, noch ein Verschwörer bin. Wenn man in Madrid den von Washington aus in Spaniens Anstich geschleuderten Handschuh aufnimmt, so werde ich fortfahren, daselbe Beispiel an Selbstverleugnung zu geben, das ich bis jetzt gegeben habe und nur bedauere ich, an dem Kriege lediglich mit meinen Wünschen und dem Einflusse meines Namens theilnehmen zu können. Ich werde aus ganzer Seele Denjenigen Beifall zollen, die das Glück haben werden, in den Kampf zu gehen und werde es als einen meiner Sache erwiehenen Dienst ansehen, wenn die Carlisten gegen die Vereinigten Staaten in's Feld ziehen, wer auch immer ihr Führer sein möge. Wenn aber, wie Alles befürchten läßt, die Politik der Erniedrigungen anhalten sollte, so laßt uns die Waffen Denjenigen aus den Händen entreißen, die nicht würdig sind, sie zu führen und laßt uns deren Stelle einnehmen.“

Mit der serbischen Regierung geht die dortige radicale Presse zur Zeit scharf in's Gericht. Die Regierung sucht sich durch Confiscation der radicalen Blätter gegen diese Angriffe zu schützen. Wegen das Hauptorgan der radicalen Partei, „Objekt“, wurde bereits zwei Mal das gerichtliche Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet. Auf Grund der unter den Radicale herrschenden Erbitterung, welche durch den Abjuch

Feuilleton.

Hand und Ring.

Von A. R. Green.

(51. Fortsetzung.)

Capitel XXXV.

Für und Wider.

In des Bezirksanwalts Bureau fanden sich die beiden Geheimpolitizisten wieder zusammen.
 „Ich habe sie rufen lassen“, sagte Ferris, „um in der schwierigen Frage Ihre Meinung zu hören: Sollen wir Fräulein Dare's Zeugniß fallen lassen und Manjell's Anklage weiter verfolgen?“
 Hydory war schnell mit der Antwort bei der Hand: „Ich dachte, wir wären doch dieser neuesten Bewerberin um die Ehre, die Witwe Klemmens erschlagen zu haben, wenigstens Gehör schuldig.“ sagte er.
 „Aber Sie können doch ihrer Geschicklichkeit unendlich Glauben schenken“, rief Hydory ungeduldig. „Sie wissen so gut wie ich, daß sie das Verbrechen nicht begangen hat. Auch Sie, Herr Bezirksanwalt, zweifeln doch gewiß nicht an Fräulein Dare's Unschuld?“
 Statt der Antwort wandte sich Ferris an Hydory: „Die Dienerin hat Ihnen damals mitgetheilt, sie habe das Fräulein am Morgen der Mordthat nicht im Thurmzimmer gefunden. Glauben Sie, daß sich Fräulein Dare auf Sie berief, damit Sie dies bestätigen sollten?“
 „Vermuthlich“, meinte der Geheimpolitizist.
 „Aber ist sie auch wirklich nicht da gewesen?“ fuhr Ferris kopfschüttelnd fort. „Wie hat sie bei unserer gestrigen Unterredung ganz andere Angaben gemacht. Sie sagte, das Mädchen habe sie nur nicht gesehen, weil sie hinter einem hohen Mappenhänder, der sie ganz verberg, durch ein Fensterröhre schaute —“

Hydory sah betroffen auf: „Dies ist nicht unwahrscheinlich“, fiel er ein. „Als ich den Besuch im Thurmzimmer machte, merkte ich zuerst auch nichts von ihrer Anwesenheit. Zufällig blickte ich hinter das Gesteil, auf dem die Himmelstafeln standen, da sah ich sie.“

Nun hielt es Ferris für geboten, den Detectiv die weiteren Auslagen Jmogen's vom vergangenen Abend mitzutheilen, die ihnen erstaunlich genug klangen. Durch das Fensterröhre, das sie zuerst auf die Stadttür, sodann auf Frau Klemmens' Haus gerichtet haben wollte, hatte sie Manjell um fünf Minuten vor Zwölf nach dem Sumpfe zu fliehen sehen.

„Aber soll ich nun ihren gestrigen Angaben glauben, oder ihrem heutigen Zeugniß vor Gericht?“ fuhr Ferris zweifelnd fort und begann, unruhig im Zimmer auf und ab zu gehen.

Die Politizisten saßen einander fragend an; dann ergriff Hydory das Wort:

„Herr Bezirksanwalt, wir Beide, Hydory und ich, wissen genau, daß Fräulein Dare an dem Morde unschuldig ist; ein Umstand, den wir bis jetzt verschwiegen haben, hat uns den wahren Verbrecher verrathen. — Erzählen Sie, Hydory, wie Sie das Fräulein durch Ihre Vertheidigung in der Hütte getäuscht haben.“ wandte er sich an seinen Collegen, „mir scheint, die Sache ist allzu lange geheim gehalten worden.“

So berichtete denn der Detectiv, was wir schon wissen: wie er Jmogen durch Manjell's Brief nach der Hütte gelockt und sie bei der Unterredung mit ihrem vermeintlichen Geliebten ihre Ueberzeugung von dessen Schuld ausgesprochen und ihn aufgefordert habe, dieselbe zu bekennen.

Ferris hörte überrascht und gespannt zu.

„Damit scheint mir die Frage ein für allemal erledigt“, sagte er.

„Wie man an ihrer Unschuld auch nur einen Augenblick zweifeln kann, ist mir unfaßlich; ihre Selbstanklage scheint mir dagegen weit eher begreiflich“, rief Hydory. „Ich denke mir den Verlauf der Sache von ihrem Standpunkt aus etwa so: Sie hält ihren Geliebten für den Mörder, ein Unschuldiger geräth statt seiner in Verhaft; nach der Unterredung im Walde hofft sie, der Verbrecher werde freiwillig seine Schuld bekennen, aber die Zeit verrinnt — Hydory macht den Selbstmordversuch, nun läßt sie ihr

Gewissen, ihr Gerechtigkeitsgefühl nicht länger schweigen, sie selbst thut den ersten Schritt, um uns auf die Spur der Wahrheit zu lenken. Manjell wird angeklagt, das Gerichtsverfahren beginnt. Bei der Erfüllung der schweren Pflicht, wider ihn zu zeugen, hält die Hoffnung sie aufrecht, daß es nicht gelingen werde, ihn des Verbrechens zu überführen, daß ihn die Vertheidigung retten könne. Die Thatsache, die ihn vernichten müßte — seine Flucht vom Hause der Frau Klemmens zur Zeit des Mordes — denkt sie fest in ihrem Busen zu verschließen. Lieber, als diese vor Gericht zu bekennen, würde sie zu dem letzten Auszuge greifen, der ihr dann noch bleibt — sich selbst zu opfern. Was geschieht? — Der Scharfsinn des Vertheidigers hat ein Mittel gefunden, selbst die überzeugendsten Beweise zu entkräften, die Freisprechung scheint kaum mehr zweifelhaft. Da treten Sie vor sie hin und sprechen den Argwohn aus, daß sie von dem Verbrechen mehr wisse, als sie enthüllt habe. Entsetzt erkennt sie, daß sie ihr Geheimniß nicht zu bewahren vermag; sie steht vor der Wahl, den Geliebten zu vernichten, oder sich selbst. — Aber, vielleicht irrt sie sich, vielleicht ist er trotz ihres Zeugnißes noch zu retten? Um hierüber Gewißheit zu erlangen, geschieht sie Ihnen die Thatsache, an der, wie sie glaubt, Manjell's Leben hängt. Nein, sie hat sich nicht getäuscht: Ihre erste Miene, vielleicht ein Wort Ihres Mundes bestätigt ihre Furcht. In der Angst so durchzuwachen Nacht reißt ihr Entschluß, sich selbst zu opfern. Hat sie den Geliebten anklagen können, um einen Schuldlosen zu befreien, so befreit sie auch Seelenstärke genug, sich selbst zu beschuldigen, damit das treue Leben gerettet werde, das durch ihr Juthun am Rande des Verderbens schwebt. Aber,“ schloß der Detectiv seine Auseinandersetzung, „daß Manjell ihr Opfer nicht annehmen und lieber auf seine Rettung verzichten würde, als auf seine Mannesehre, daran scheint sie freilich nicht gedacht zu haben.“

„Sie nehmen Manjell's Schuld für völlig erwiesen an“, sagte Hydory kopfschüttelnd; „bei mir ist das durchaus nicht der Fall. Zwar gefehle ich offen, daß ich Manches unerklärlich finde, z. B. seine Flucht vom Hause der Witwe — die übrigens nicht einmal vor Gericht beschworen ist; — aber meine sonstige Ansicht habe ich völlig geändert. Ich bin jetzt fest überzeugt, daß er unschuldig ist, während ich ihn früher für den Mörder hielt.“

der zehn-Millionen-Anleihe bei der Nationalbank sehr vermehrt wurde, ist anlässlich der kommenden Stupstinawahlen eine heisse Wahl-campagne zu erwarten. Die Regierung trifft unterdessen Vorbereitungen für die kommende Stupstina-Session. Bei der „Neuen Fr. Pr.“ mitgeteilt wird, ist der Minister-Präsident Dr. Wladan G. Jorgjevic fest entschlossen, auszuharren, so lange er das Vertrauen des Königs genießt, und erst bei einem eventuellen ungünstigen Ausgange der Wahlen die Konsequenzen zu ziehen.

Ueber Canalisation und Abfuhr.

(Fortsetzung.)

Die k. med. Deputation des preussischen Medicinalministeriums spricht sich gelegentlich der Begutachtung des Kölner Canalisationsentwurfes 1877 grundsätzlich gegen das Project der Abfuhr aller menschlichen Excremente in die städtischen Canalisationen und durch diese in den Rhein aus; dieselbe Deputation befürwortet in Meisse, einer Stadt von 19 500 Einwohnern, die Einleitung aller Abfallstoffe, weil bei der großen, durch die Stadt geleiteten Wassermenge sich ein günstiges Verdünnungsverhältnis ergibt, das nächste, am Fluß liegende Dorf etwa 18 Kilometer von Meisse entfernt liegt und es sich um die Verbesserung einer bis zur Gemeinlichkeitsverwahrlosung Anlage handelt, während sie 1880 bei der Begutachtung des Canalisationsprojectes der Stadt Hannover die Einleitung der Fäkalien in die städtischen Canäle, beziehungsweise in den Flußlauf, von der Herstellung ausgiebiger Klär- und Sedimentationsbassins abhängig macht. (Anmerkung: Nach Bettenlofer genügt es, wenn der Fluß bei niedrigem Stande 15 Mal soviel Wasser führt, als die Canäle, d. i. etwa 33 Kubikmeter per Kopf und Tag der Bevölkerung.)

Einen anderen Standpunkt nimmt der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege in einem 1878 an den Reichskanzler gerichteten Memorandum ein. Er hält das absolute Verbot des Einlassens von Canalwasser mit Closetinhalt nicht gerechtfertigt, weil die Flüsse die natürlichen Wege zur Beseitigung des Unrats seien, weil die Annahme, daß menschliche Fäkalstoffe spezifische Krankheitskeime übertragen können, eine Hypothese sei, und schließlich zwischen Canalwässern mit und ohne Fäkalstoffen kein Unterschied bestehe.

Zur Erhärtung seiner letzten Behauptung führt der genannte Verein aus, daß die Flußverunreinigungs-Commission in England nachgewiesen habe, daß der Durchschnitt der Canalwässer in 15 Städten, welche die Excremente durch Abfuhr beseitigen, sich kaum unterscheidet von dem Durchschnitt der Canalwässer von 16 anderen Städten, in welche der größte Theil der Excremente hineingelangt; er weist weiter darauf hin, daß der von den Autoren oft genannte Vergleich der Canalwässer von München und Augsburg ebenfalls zu dem Schlusse führt, daß die gelösten organischen Stoffe in den Canalwässern beider Städte quantitativ übereinstimmen, obwohl in München die Excremente öffentlich von den Canälen ausgeschlossen seien, während in Augsburg sammt und sonders Alles in die Canäle geführt wird. Die auffallende Gleichheit beider Arten von Canalwasser rühre daher, daß in Städten, welche sich der Abfuhr bedienen, Auswurfstoffe aus Krankenzimmern, Abflüsse öffentlicher Anstaltsorte, Ueberläufer von Senkgruben per nefas in die Canäle gelangen.

Derselbe Verein hat 1887 in seiner dritten These ausgesprochen, daß die Reinigung der städtischen Abwässer vor ihrer Zuführung in die Flußläufe nach wie vor anzustreben bleibe. Birkow hat schon 1883 die Veriefelung für die einzige Form erklärt, in der eine große Stadt die sichere Garantie hat, daß sie ihre Unreinigkeiten (inclusive der Haus- und Straßenwässer) auf eine vollkommene Weise unterbringen kann und damit auch der Reinigung Ausdruck gegeben, daß die Einleitung von Fäkalstoffen in öffentliche Wasserläufe bedenklich sei, daß aber auch das aus den Häusern und Straßen abfließende Wasser, auch wenn es von den Fäkalien getrennt ist, nicht als unschädlich angesehen werden darf.

Nach Dr. Ambrosius haben eine ganze Reihe von Untersuchungen ergeben, daß die hauptsächlichste Quelle der Flußverunreinigung die Abwässer der industriellen Unternehmungen sind, daß diese Abwässer insoweit gesundheitsgefährlich sind, als durch dieselben die selbstreinigenden Kräfte des Flußwassers zum Theil gebunden werden, und pathogene Keime, wenn sie zufällig in den Flußlauf gelangen, dann reichliches Nährmaterial im Flusse vorfinden und sich unbegrenzt vermehren können; daß somit die pathogenen Keime als das am meisten gefährliche Princip im Canalwasser angesehen werden müssen, weil dieselben, wenn sie einmal in die öffentlichen Stromläufe gelangt sind, Krankheiten weit hin verschleppen können.

Ambrosius gelangt zu dem Schlusse, daß der Staat die Pflicht habe, verunreinigende Zuflüsse von den Wasserläufen so weit abzuhalten, daß stromabwärts angrenzenden Anwohnern keine gesund-

heitlichen Gefahren aus der Verunreinigung des Flusses erwachsen und daß das Einleiten von Abwässern in ungerinigtem Zustande zu gestatten sei, wenn nachgewiesen worden, daß der Selbstreinigungsgang nach Aufnahme der städtischen und gewerblichen Emissionen abgelaufen ist, bis der Fluß wieder als Wasserquelle dient.

Die Reinigung der Abwässer durch Klärung beruht auf der Thatsache, daß sich die Schwerstoffe der Schmutzwasser zu Boden senken, wenn das Schmutzwasser eine Zeit lang stehen bleibt oder träge dahinfließt. Wird das Abwasser ohne weitere Zugabe von Fällungsmitteln der Klärung unterworfen, so sprechen wir von mechanischer Klärung, werden dem Abwasser chemische Klärmittel, wie Kalk, Schwefelsäure, Thonerde, Eisenbitriol u. s. w., zugelegt, von chemischer Klärung.

Die Erstere dürfte in Betracht dessen, daß die Bacterien nicht zur Ausscheidung kommen, bloß da ausreichend sein, wo es sich um die Einmündung von fäkalreichen Abwässern in die Flußläufe handelt; bei der Letzteren wird außer der fast vollständigen Beseitigung der suspendirten organischen Stoffe durch die Tödtung eines großen Theiles der Bacterien (als Folge der Desinfectionswirkung der angewendeten Klärmittel) eine recht bedeutende Verbesserung der schädlichen Abwässer erzielt und die mit dem Einleiten derselben verbundene Infectionsgefahr in hohem Grade herabgesetzt. Derartige Anlagen finden wir in Dortmund, Halle.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 19. April.

Bürgermeister J. Drotless eröffnete die gestrige, schwach besuchte Sitzung um 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags und beehrte die Mitglieder Carl Herzberg, Andreas Stampf und Karl Bachsmann zur Verlesung des Protocolls.

Hierauf interpellirte das Mitglied Gustav Kuchbacher den Vorsitzenden in Angelegenheit eines von der Fleischhauer-Genossenschaft wegen Schuß ihrer Interessen beim Magistrat überreichten Gesuches. Der Bürgermeister sicherte die Verhandlung dieses Gegenstandes für die nächste Sitzung zu.

Prof. Karl Dörtschlag machte den Vorsitzenden auf die schadhast gewordenen Thürme in der Harteneckgasse aufmerksam und stellte das Ersuchen, das Stadtbauamt zu beauftragen, deren Reparatur vorzunehmen. Der Vorsitzende wird die Ausbesserung der Thürme veranlassen.

Zur Tagesordnung übergehend, folgte in Ausführung des Beschlusses der letzten Sitzung vom 28. März die Vorlage des Magistrates in Angelegenheit des Anlaufes der restlichen Wasserwerks-Actien. Die Besitzer dieser 1275 Actien, und zwar die Herren R. Hans in Wien, Carl Jauernig, Josef Spilla und Victor Hugo Borger hatten bei der mit denselben erfolgten Verhandlung sich bereit erklärt, die Actien für 105 fl. per Stück und 4 1/2% Zinsen vom 1. Januar bis 30. April l. J. an die Stadtgemeinde käuflich zu überlassen. Die Kosten beziffern sich somit auf 133.875 fl. und 1912 fl. 50 kr. Zinsen, zusammen auf 135.787 fl. 50 kr. Zur Deckung dieses Erfordernisses sind im Trinkwasserleitungs-Fonds vorhanden 82.000 fl.; es erübrigt demnach noch die Summe von 53.787 fl. 50 kr., welche durch Aufnahme einer schwebenden Schuld zu beschaffen und aus dem Ertragniß des Wasserwerkes zu decken wäre. Ueber Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses wurde bei namentlicher Abstimmung einhellig beschlossen: 1. Die restlichen 1275 Wasserwerks-Actien zum Preise von 105 fl. per Stück sammt 4 1/2%igen Zinsen vom 1. Januar bis 30. April l. J. von den obengenannten vier Eigenthümern anzukaufen. 2. Zur Deckung des Erfordernisses die verfügbaren Capitalien des Trinkwasserleitungs-Fonds im Betrage von 82.000 fl. zu entnehmen und eine schwebende Schuld im Betrage von 54.000 fl. von der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa aufzunehmen. 3. Den Trinkwasserleitungs-Fonds auch weiter fortzuführen und durch die Stadtcassa zu verwalten. 4. Den Wasserzins in derselben Weise wie bisher durch die städtische Buchhaltung einzuhellen, die technische Verwaltung des Wasserwerkes dem Stadtbauamt zu übertragen und den bisherigen Rohrmeister in seiner Stelle auch weiterhin zu belassen. 5. Den Magistrat anzuweisen, um Auflösung der Wasserwerks Actien-Gesellschaft beim Handelsgerichte einzuschreiten.

Die Hermannstädter Electricitätswerks-Actien-Gesellschaft sieht sich insoferne stetigen Anwachsendes des Strom Consumes zum zweiten Ausbau, der sich auf die Aufstellung einer zweiten Dampfmaschine von 350 Pferdekraften in der Centrale in Gopod, die Vergrößerung der derzeitigen Reserve-Dampfmaschine von 270 auf 350 Pferdekraften, die Ausführung eines Neubaus und stärkere Leitungsdrähte erstrecken soll, veranlaßt und ist aus diesem Grunde im Sinne des §. 12 der Bestimmungen beim Magistrat um die Zustimmung zur Aufnahme eines Inveftitions-Anlehens in der Höhe von 140.000 fl. eingeschritten. Das Anlehen wird in 280 Prioritäts-Obligationen à 500 fl. bestehen, die bei einhalbjähriger Verzinsung binnen 45 Jahren im Verlosungswege einzulösen wären. Ueber Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses wurde, nachdem die Erweiterung des Werkes zur Nothwendigkeit geworden, der Aufnahme des Inveftitions-Anlehens einhellig zugestimmt.

Die Käufer des Holzbestandes im Katharinenwald haben in einer Eingabe an den Magistrat um Erstattung des Termines zur Zahlung der zweiten Kaufpreiskate angelehnt. Begründet wurde dieses Ansuchen damit, daß der unterm 8. November 1897 gefasste Beschluß der Stadtvertretung erst unterm 10. März l. J. die ministerielle Genehmigung erhielt, mithin die vertragsmäßig festgesetzte Abzahlungszeit (15. October bis 15. April) nicht ausgenüht werden konnte. Ueber Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses wurde dem Gesuche Folge gegeben und der Zahlungs-Termin der zweiten Rate bis 1. October l. J. verlängert.

Zur Verhandlung des Vertrages über den Ankauf eines Stückchens Grundes bei der Trinkwasser-Gewinnungsanlage, welcher bereits zum zweiten Male auf die Tagesordnung gesetzt war, aber wegen gestempelter Beschlußunfähigkeit auch gestern nicht verhandelt werden konnte, wurde die Sitzung für Donnerstag den 12. Mai l. J., 4 Uhr Nachmittags, anberaumt.

In voriger Sitzung wurde die Verhandlung des Ansehens des Pächters der unteren Haidenmühle Karl Roth wegen Herstellung eines Bades verlag, um vorher das Gutachten des Stadtphysicus in Bezug auf die Reinlichkeit des für das Bad zu verwendenden Wassers einzuholen. Das vorliegende Gutachten des städtischen Stadtphysicus äußert sich dahin, daß insofern, als das Schmutzwasser der Scherer'schen Fabrik und sonstige Abfallstoffe von an den Canal grenzenden Objecten in denselben fließen, das Bad nicht zu errichten ist; doch sei die Möglichkeit vorhanden, diese Schmutzwässer unterhalb des Bades in den Canal einzuleiten. Mittlerweile ist nun ein weiteres Gutachten des Pächters Karl Roth eingelangt, und zwar mit einem Project, das statt 26 nur 18 Cabinen umfaßt und die ursprünglichen Kosten von 2700 fl. auf 2097 fl. verringert. Der Pächter erklärt sich zur Errichtung des Bades nach dem neuen Projecte unter der Bedingung bereit, daß die Stadtgemeinde daselbe nach Ablauf der Pacht-dauer für den Betrag von 1200 fl. ablöse. Ueber Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses wurde beschlußmäßig ausgesprochen, daß die Stadtgemeinde geneigt sei, das Bad nach Ablösung der Pacht-dauer für 600 fl. unter der Bedingung zu übernehmen, daß daselbe nach dem vorliegenden Projecte ausgeführt werde, die Schmutzwässer in der in der Eingabe vorgeschlagenen Art abgeleitet werden und das Object nach Ablauf der Pachtperiode keine Werthverminderung erfahre.

Ueber Einreichung des Vereines zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt wurde demselben ein Beitrag von 500 fl. zu den Bantzen im

Erlehenpark zu Lasten der unvorhergesehenen Ausgaben des heurigen Budgets bewilligt.

Der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde zufolge einer diesbezüglichen, an den Magistrat gerichteten Zuschrift aus Anlaß des 25-jährigen Bestandes dieser Institution der Betrag von 1000 fl. bewilligt, und zwar: für Decorirung von 12 Wehrmännern, die beuer eine 25 jährige Dienstzeit beenden, 300 fl. und für die Veranstaltung von Festlichkeiten 700 fl. Diese Ausgabe wird im Titel der unvorhergesehenen Ausgaben des Budgets Deckung finden.

Der in voriger Sitzung überreichte Antrag des Mitgliedes Johann Fograscher auf Herstellung eines neuen Fußweges im jungen Walde wurde gestern in Verhandlung gezogen und nach eingeholtem Gutachten des städtischen Forstamtes, das die Schaffung dieses Weges ohne bedeutende Belastung des Forst-Budgets für durchführbar hält, zum Beschlusse erhoben. Der zwischen der Forsttrags- und dem Reitweg anzulegende Fußweg wird eine Breite von einer Klafter und eine Länge von 340 Klaftern haben und dessen Herstellung 200 fl. Kosten verursachen, die im 1898-er Budget Deckung finden. Das Mitglied Professor A. Neugeboren schloß sich veranlaßt, im Namen vieler Vertretungs-Mitglieder dem Magistrat für die rasche Durchführung Dank zu sagen.

Der die Vermietung einer Wohnung im Hause Fleischerstraße Nr. 4 betreffende Gegenstand wurde über Erklärung des Vorsitzenden, daß die Sache noch nicht spruchreif sei, von der Tagesordnung abgesetzt.

Der Amtsbienner des Siechenhauses Edward Heiser hat um Anrechnung anderwärts zugebrachter Dienstjahre in seine Dienstzeit angelehnt. Da die Richtigkeit der angeführten Dienstjahre seitens des Magistrates nachgewiesen worden ist, wurde die Anrechnung von 5 Jahren, 1 Monat und 12 Tagen in die Dienstzeit des Edward Heiser ausgesprochen mit dem Besätze, daß derselbe im Sinne des §. 7 des Pensions-Statutes für diese Zeit den Nachtrag in den Pensions-Fonds zu leisten habe.

Am 5. März l. J. hat die Collaudirung des von Baumeister Franz Szalay auf dem Grunde des Franz Josephs-Spitalsgartens ausgeführten, terminmäßig am 1. October 1897 fertig übergebenen Hebammen-Lehranstaltsgebäudes stattgefunden. Die Baukosten-Summe überstieg den veranschlagten Betrag per 17.433 fl. 44 kr. um 154 fl. 71 kr. Die effectiven Baukosten beziffern sich nach Abzug des 7%igen Nachlasses auf 16.336 fl. 98 kr. Die Commission hatte das Gebäude eingehender Besichtigung unterzogen und die Ausführung als eine solide und dauernde bezeichnet. Ueber Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses wurde das Ergebnis der Collaudirung zur genehmigenden Kenntniß genommen und der Baukosten-Rücktrag von 827 fl. 8 kr. zur Zahlung an Baumeister Franz Szalay angewiesen.

Das von der Direction des Franz Josephs-Bürger-Spitals vorgelegte Budget für das Jahr 1899 wurde genehmigt, die Verpflegungsgebühr III. Classe mit 78 kr. per Kopf und Tag festgelegt, die Verpflegungsgebühr I. und II. Classe wie bisher mit 2 fl. und 1 fl. 50 kr. belassen und die Vorlage des Budgets an das Vicepräsidium behufs Erwirkung der ministeriellen Genehmigung ausgesprochen.

Der Bericht des Gemeinderichtes für das Jahr 1897, dessen Agenden immer größer werden, wurde zur genehmigenden Kenntniß genommen und wie alljährlich auch diesmal dem Gemeinde-Richter Wilhelm Goritz für auch außerhalb der Amtsdauern geleistete Arbeit eine Remuneration von 100 fl. dem Amtsbienner Michael Binder 25 fl. zugesprochen.

Ueber Antrag der seinerzeit entlassenen und auch hiemit betrauten Rüsthammer-Commission wurden für die Kosten auf der vormaligen Conrath'schen Wiese vor dem Sagthor folgende Benennungen angenommen: Kapp, Herberth, Kanner, Engelleiter, Käfner, Seivert, Fuß- und Wachsmann-Gasse und Conrath-Platz.

Hiermit war die Tagesordnung zu Ende und so schloß der Bürgermeister die Sitzung um 1/2 6 Uhr.

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentliche Danksagung.

Von Herrn Josef Roschitz, Docteur, wurde dem Vereine der freiwilligen Feuerwehr zu Zwecken des 25-jährigen Jubiläums der Betrag von fünf Gulden gesendet, wofür hiemit öffentlich Dank gesagt wird.

Hermannstadt, 19. April 1898.

Der Ausschuß der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr: F. A. Bell, Vorstand. W. Goritz, Schriftwart.

Honorus-Fest in Kronstadt.

Die Unterzeichnete beehrt sich, die Mittheilung zu machen, daß Selbstspenden für den Kranz und die Widmungsscheine auf das Honorus-Denkmäl entgegengenommen werden bei Frau Julie Wulst, Wieselengasse Nr. 39, und in den Buchhandlungen des Herrn Ludwig Michaelis, Kleiner Ring Nr. 12 und Hellwergasse Nr. 27. Auch wird höflich ersucht, Denkprüche zum Sticken auf die Widmungsscheine bis Sonntag den 24. d. zur Auswahl bei der Unterfertigten einzureichen.

Außerdem werden bei Frau Marie Lübecke, Quergasse Nr. 4, und der Gesehterten die Anmeldungen der Damen, welchen die Möglichkeit geboten ist, in altfränkischer Tracht der erhebenden Feier in Kronstadt beizuwohnen, bis 8-Uhr d. M. entgegenzunehmen.

Sonntag den 24. d. M., 3 1/2 Uhr Nachmittags, findet bei der Unterzeichneten eine Sitzung statt, und bitten wir die Damen und Fräulein, welche sich für die Honorus-Fest-Interessen, um ihr freundliches Erscheinen, da endgiltige Entschlüsse über die Ausschmückung der Blumen-spende, die Wahl des Widmungsspruches getroffen werden sollen und wir auch hoffen, einige Stoffmuster (Zeuge) vorlegen zu können.

Charlotte Conrad, Hechtgasse Nr. 1.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. April.

(Hygienischer Verein.) Donnerstag den 21. d., Nachmittags 5 Uhr, findet im kleinen Saale des Comitatshauses eine Ausschuß-Sitzung des hygienischen Vereines des Hermannstädter Comitates statt. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht pro 1897. 2. Rechnungslegung pro 1897. 3. Präliminare pro 1898. 4. Bericht über das Sanatorium für Lungentranke. 5. Verleihung der Freiplätze in der Salzburger Kinder-Colonie.

(Programm) für die in der landwirthschaftlichen Comitats-Dehrwirthschaft (Großer Viehmarktplatz Nr. 10) am 6. Mai 1898, Nachmittags 1/2 3 Uhr, abzuhaltende theoretische Prüfung: 1. Ungarische Sprache. 2. Rechnen und Geometrie. 3. Naturlehre. 4. Landwirthschaftliche Grundlehren. 5. Specielle Pflanzenbaulehre. 6. Obstbaumzucht. 7. Specielle Thierzucht und Gesundheitslehre. Die von den Lehrern gehaltenen Wirthschafts-Tagebücher, Schreibhefte u. s. w. werden zur Einsichtnahme aufgelegt werden.

(„Der Freischütz.“) In Folge eines in der Familie einer Solistin eingetretenen Todesfalles findet die für heute Dienstag den 19. April angekündigte fünfte Vorstellung genannter Oper nicht statt. Das Geld für gelohene Karten wird in Georg Reyer's Buchhandlung, Großer Ring 10, zurückgegeben.

Die Proben des Männerchor Germania beginnen erst nächste Woche, Donnerstag den 28. April wieder.

— (Volkstümliche Theater-Vorstellung zur Ponterusfeier.) Sonntag den 24. d. findet Abends im Stadttheater eine feierliche Vorstellung zur Feier des 400. Geburtstages unseres Reformators J. Ponterus statt. Dem hierfür gebildeten Comité hat der Ortsverein des allgemeinen Frauenvereins seine Mittheilung zur Verfügung gestellt. Das Programm, das wir in nächster Nummer im Einzelnen mittheilen werden, besteht aus Geländevorträgen (Schülerchor unter Leitung Director Bolla's), Vortrag (Professor Emil Neugeboren), 5 „lebende Bilder“ (gestellt durch Professor R. Dörfling). Karten zur Vorstellung sind von Mittwoch den 20. d. an in der Buchhandlung S. A. Seraphin erhältlich. Die Preise der Plätze sind, um auch weiteren Kreisen den Zutritt leichter zu machen, bedeutend ermäßigt und entsprechen den bei Sonntag-Nachmittags-Vorstellungen üblichen. Ein etwa sich ergebender Reingewinn wird allgemeinen Culturzwecken zugeführt werden.

— (Schulreise.) Für gestern Nachmittag war das Eintreffen von 12 bulgarischen Professoren und 36 Schülern zur Befestigung unserer Stadt angekündigt. Der vorbereitete Empfang auf dem hiesigen Bahnhofe mußte jedoch unterbleiben, weil die Studenten — wahrscheinlich infolge Abänderung der ursprünglich projectirten Reise-Route — nicht eingetroffen sind.

— (Todesfall.) Friedrich Zink, Vorstand der Seiler-Genossenschaft, ist gestern im Alter von 69 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 20. d. 4 Uhr Nachmittags, auf dem evang. Friedhofe statt.

— (Preß-Proceß.) Die Schurgerichts-Verhandlung der „Pfeifer Zeitung“ ist für heute Nachmittags anberaumt. Als Vertheidiger des incriminirten Artikels hat sich das als heimische Dichterin bekannte Frauenlein Regine Hiegler beim Preßgericht namhaft gemacht.

— (Schadenfeuer.) Am 17. d. um die Mittagszeit kam in der Marktgemeinde Reß ein Brand zum Ausbruch; derselbe scherte 4 Wohnhäuser und 12 Scheunen, rumänischen Ursprungs gehörig, ein. Das Feuer konnte erst gegen Abend bemächtigt werden.

— (Wie wird der Sommer werden?) Trotz allen Verdachtes, den wir langfristigen Wetter-Prognosen gegenüber haben, wollen wir doch unseren Lesern das von einer großen Anzahl meteorologischer Stationen und bedeutender Fachmänner der Meteorologie übereinstimmend abgegebene Urtheil nicht vorenthalten, daß wir vor einem wunderbarlichen Sommer stehen, daß besonders die Monate Juni—September fast ununterbrochen schönes Wetter bringen werden. Diese Voraussage eines „Sonnennjahres“ beruht außer den sonstigen Berechnungen auf der Thatfache, daß die Sonnenflecke in eine fast störende Periode eintreten. Diese etwa im elfjährigen Turnus wiederkehrenden Perioden der starken Entwicklung von Sonnenflecken und der Abnahme dieser jedenfalls Abkühlung bringenden Flecken werden mit sehr großer Wahrscheinlichkeit mit dem Eintritt nasser oder trockner Jahre in Verbindung gebracht. Da uns 1898 die Sonnenflecke fast störend erscheinen wird, so schließt man daraus auf trocknes, warmes Wetter; der diesjährige Sommer soll sogar der schönste seines Jahrhunderts werden. Wie würden Ausflügel und Sommerfrüher, Restaurateure und Hoteliers ihn dann segnen! Diese überall willkommenen Fremdenlande gibt das Comité der Wiener Jubiläums-Ausstellung der Öffentlichkeit kund, daß sich an sämtliche meteorologischen Anstalten Europas gewandt hat, um eine wissenschaftlich begründete Prognose der Witterungsverhältnisse des kommenden Sommers zu erhalten. Aus den Einzelgutachten ist nun ein Laborat-zusammengestellt, nach dem, wie die alten Kalender sagten, die Sonne Jahresregentin sein wird, ein echtes Sommerjahr, besonders für die Sommermonate. Trifft die Prognose zu, dann wird die Wiener Jubiläums-Ausstellung selbst den größten Vortheil davon tragen, aber auch wir nicht jubelnden Siebenbürger werden Werth und Wohlthat eines schönen Sommers würdigen und seiner Propheeten in voller Dankbarkeit gedenken, aber wehe den falschen Propheeten, die uns im blinden Vertrauen zu verregnenden Partien verleiten.

— (Kirchenraub.) Am Osteronntag haben bisher unbekannt Thäter die griechisch-katholische Kirche in Kis-Czeg (Kolozer Komitat) ausgeraubt. Der Verdacht lenkt sich gegen einige rumänische Landstreicher, die in den verschiedenen Gemeinden gestohlene Kerzen anbieten, das Silber zusammenklopfen und so verwerthen. Der Pfarrrer hat über den Kirchenraub bis heute noch keine Anzeige erlassen.

— (Die Erbschaft Rosas Verdes.) Aus Klausenburg wird gemeldet: In Angelegenheit der Erbschaft des gemeynen Regierungsbeamten Rosas Verdes, dessen Testament von der Familie des Erblassers angefochten wurde, hat am 16. d. der Gerichtshof zum zweiten Male die Gültigkeit des Testaments ausgesprochen. Das Vermögen Verdes fällt demnach der unitarischen Kirche zu.

— (Von einem Panther zerfleischt.) Der Budapester Restaurateur Franz Wampitschek, Besitzer des neben dem Thiergarten befindlichen Restaurations-Locales, näherte sich dem Pantherhaus und freiließ die dortselbst befindlichen Panther. Plötzlich sprang einer derselben auf ihn zu und zerfleischte seinen rechten Arm in entsetzlicher Weise. Wampitschek liegt schwer verletzt darnieder.

— (Ein mysteriöser Fall.) Man schreibt aus Szarvas: Der Bruder des auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Vizegouverneurs des Araramaroer Comitats, des Eisenbahn-Sectiönsingenieur Alexius Rutka hat auf geheimnißvolle Weise seinem Leben ein Ende bereitet. Man fand nämlich keine Leiche im Brunnen und constatirte anlässlich der vorgenommenen Obduktion fünf Dolchstiche in der Brust. Auf dem Tische der Unglücklichen wurde ein von Frauenhand in kroatischer Sprache geschriebener Brief gefunden, in welchem dem Verstorbenen mit Todtschlag gedroht wird. Rutka soll übrigens wiederholt geäußert haben, daß das Voos aller Rufus der Selbstmord sei. Die letzte Nacht vor Ausführung der That hatte er durchschwärmt. Man nimmt an, daß er den Selbstmord vorerst durch Erstickens verüben wollte, dann aber, weil das Verbluten langsam vor sich ging, in den Brunnen gesprungen sei, wo er ertrank.

— (Als neues Mittel gegen Keuchhusten.) Das sich vorzüglich bewährt haben soll, wird in der „Pharm. Zig.“ das Cyperessenöl bezeichnet. Schon wenige Tage nach Anwendung des Mittels tritt bei dem Patienten eine Linderung des Hustenreizes ein, und der Verlauf der Krankheit ist, falls keine besonderen Complicationen eintreten, schnell und mild. Angewendet wird das Cyperessenöl, indem man einige Tropfen desselben auf das Kissen des Patienten träufelt und im Krankenzimmer häufiger Zerräucherungen vornimmt.

— (Von dem illustrierten Prachtwerke der Leo-Gesellschaft: „Die katholische Kirche unserer Zeit und ihre Diener in Wort und Bild“) sind jetzt 12 und 13 neuerdings in bekannter Gediegenheit und technischer Vollendung erschienen. Sie behandeln die Geschichte, Bedeutung und die gegenwärtigen Träger der Würden und Aemter, in der „päpstlichen Familie“ (Hofstaat und Umgebung des Papstes im Vatican) und die päpstliche Kapelle (Würdenträger in der Umgebung des Papstes bei kirchlichen Functionen). Das ist Alles höchst orientirend und zuverlässig. Interessant ist auch die Uebersicht über die sämtlichen päpstlichen Orden auszeichnungen. Von den Illustrationen dürften außer den Photographien hervorragender Cardinäle u. s. w., die der Officiere der Nobilität, Palast- und Schweizergarde, sowie die Abbildung der goldenen Krone für die spanische Regentin Christine und die Tiara, Geschenk der Stadt Paris zum goldenen Priesterjubiläum Leo's XIII. interessieren. (Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie vom Verlage der Leo-Gesellschaft, Wien I., Singerstraße 8.)

— (Ein muslimanischer Doctor juris.) In Sarajevo ist der Spröche einer angesehenen muslimanischen Familie, Ahmed Weg Desterbarevic, jüngst zum Doctor juris promovirt worden, was insbesondere in mohamedanischen Kreisen lebhafteste Freude und Befriedigung hervorgerufen hat. Seine Gymnasialstudien hat der neu creirte Doctor in

Sarajevo beendigt, worauf er in Wien die Universität besuchte. Er ist der erste bosnische Doctor juris muslimanischer Confession.

— (Karlsbad, wie es war und wie es ist.) Ein Führer für Curadile, herausgegeben vom Stadtrathe 1898. In richtiger Erkenntniß der Thatfache, daß auch ein Curort von so unbefrittenem Ruhme wie Karlsbad des zeitgemäßen Mittels einer ständigen Reclame nicht entbehren kann, wenn in seiner Entwicklung und in der Anerkennung seiner Vorzüge kein Stillstand und damit, gegenüber der von Tag zu Tag wachsenden Erschließung neuer Curorte, ein Rückschritt für den bereits accreditirten Curort eintreten soll, hat der Karlsbader Stadtrat durch einen dort practicirenden Arzt einen „Führer“ schreiben lassen, der das einstige und das heutige Karlsbad mit allen seinen Einrichtungen schildert und dadurch nicht nur das Interesse für den Curort weckt, sondern auch Demjenigen, der eine Cur in Karlsbad zu gebrauchen Anlaß hat, zum beherrigenswerthen Rathgeber in Allem und Jedem, was zur Cur gehört, dient, Neben seinem practischen Werth hat die Schrift auch noch den Vorzug einer prächtigen Ausstattung. Die Broschüre wird gratis in's Publikum gebracht und beanprucht nur — gelesen zu werden.

— (Luftmord.) Aus Berlin wird vom 15. d. gemeldet: Ein teuflischer Luftmord, der an die Gräueltaten des Londoner Aufständlers Jack erinnert, wurde gestern Nachts hier verübt. Arbeiter fanden am Morgen in der Hasenheide die vollkommen unbekleidete Leiche eines Mädchens, das erbrochelt und in wahrhaft schrecklicher Weise verstümmelt worden war. Der Leib war von der Brust an aufgeschlitzt, und es fehlte Theile, die von ontscheidend kunstgeübter Hand herausgeschnitten waren. Krogwunden und das ausgewählte Gedräch lösten auf einen vorangegangenen furchtbaren Kampf schließen. In der Leiche wurde das zwanzigjährige Dienstmädchen Louise Gantner ermittelt. Der Verdacht lenkt sich auf einen jungen Mann, der nach seinem Neßern den Einbruch eines Subenten machte und der gestern Abends mit dem Mädchen gesehen wurde. Die Criminalpolizei glaubt, daß ein irrthümlicher Mediciner die Gräueltat verübt habe. Durch Anschlag an den Straßenecken setzt die Polizei tausend Mark auf die Bussandbringung des Mörders aus.

— (Eine „ge-leerte“ Bibliothek.) Aus Belgrad wird geschrieben: Die hiesige Nationalbibliothek mußte geschlossen werden, weil in derselben keine Bücher mehr vorhanden sind. Die aus Landesmitteln geschaffene Bibliothek zählte noch vor einigen Jahren 40 000 Bände. Da aber Jeder Bücher entlich und Niemand sie wiederbrachte, blieben in der Bibliothek schließlich nur der Katalog und der Custos übrig. Es wurde eine Unteruchung eingeleitet.

— (Die Königin der Niederlande.) Königin Wilhelmine, welche am 31. August d. J. ihre Volljährigkeit erreicht, hat dieser Tage ihre wissenschaftliche Ausbildung vollendet. Die Professoren und Lehrmeister, welche die junge Königin auf ihren künftigen hohen Beruf vorbereitet haben, sind verabschiedet und bei dieser Gelegenheit von der Königin-Regentin Emma, welche allen Lehrstunden persönlich bewohnt, mit Ordensauszeichnungen bedacht worden. Ueberdies überreichte die Königin Wilhelmine jedem ihrer Lehrer ihr mit eigenhändiger Unterschrift versehenes Bildniß. Nach Allem, was man hört, ist die Ausbildung der jungen Königin eine sehr vollständige, nicht bloß in den politischen und wirtschaftlichen Dingen, sondern auch in anderen Wissenschaften und Künsten, wie Mathematik, Geometrie, Physik, Malerei und Musik, für welche sie aber eben keine besondere Neigung hat. Die Königin besitzt auch gründliche und vielseitige Sprachkenntnisse und beherrscht neben der niederländischen Sprache auch in Wort und Schrift das Deutsche, Französische, Englische und Italienische. Eine besondere Vorliebe legt sie für alle körperlichen Leubungen an den Tag, und es ist bekannt, daß die Königin im Turnen, Eislaufen und überhaupt in allen sportlichen Dingen eine große Gewandtheit besitzt.

— (Die moderne Kirche der Welt) ist zweifellos die St. Augustin-Kirche in Brooklyn. Dort wurde jüngst ein prächtiger Marmoraltar von wundervoller Bildhauerarbeit errichtet, in dessen Mitte sich ein höchst kostbares Tabernakel aus massivem Gold und Silber befindet, ganz mit Diamanten und anderen Edelsteinen besetzt. Die Gemeinde hegte jedoch große Beforgniß, daß sich Diebstahlsände an diesem kostbaren Kleinode vergreifen könnten, und man hat daher eine sinnreiche Vorrichtung ausgedacht, die es unter den Schutz der Electricität stellt. Hinter den Marmoraltären des Altars verbirgt sich ein cylindrisch geformter, feuerfester Schrank, der aus drei Stahlplatten von zusammen 25 Centimeter Dide zusammengesetzt ist. Diese drei Stahlplatten sind in Rinnen beweglich und können sich so auseinanderchieben, daß das zu schützende Sacramentensäckchen vollkommen von einem Panzer umschlossen wird. Beim Zurückgleiten legen sich die Platten so übereinander, daß sie durch die Marmorregel verdeckt werden, die dem Oberbaue des Altars als Träger dienen. Die Stahlplatten sind außen mit einer leichten Goldschicht bestrichen. Für gewöhnlich sind also die kostbaren Theile von Stahlplatten umschlossen; bei einer kirchlichen Feier drückt der Kirchendienter auf den Knopf und der Panzer schiebt sich zurück. Das Öffnen und Schließen wird natürlich mit Electricität bewirkt — die schweren Platten werden durch ein Zahnrad bewegt. Aber damit nicht etwa unbesugte Hände das Triebwerk in Bewegung setzen und so die Kostbarkeiten ihres Panzerhüchtes berauben, ist auch das ganze Triebwerk in einem Panzergehäuse eingeschlossen, der eine Verriegelung enthält, die höchst kunstvoll ist und bei deren Öffnung auf dem nächsten Polizeiposten eine elektrische Klingel ertönt. Selbstverständlich werden in dieser modernsten aller Kirchen auch noch andere Vorrichtungen mit Electricität betrieben, so z. B. ein besonderer Blasebalg, mit dem der Staub aus den Fugen der herrlichen Altarfenestereien herausgeblasen wird, ferner auch die Orgel, die Lüftungsmaschinen, die Thurmglocken u. s. w. Auch die Beleuchtung ist elektrisch. Mehr kann man wirklich nicht verlangen.

— (Das Land, in dem die meisten Zeitungen erscheinen.) wird bald Japan sein. In Tokio allein erscheinen 20 politische Blätter und 118 periodische Revuen, die ersteren in einer Auflage von 4 Millionen Exemplaren monatlich, letztere in einer halben Million. Die beiden ältesten und einflussreichsten Zeitungen sind heute noch der „Nishi Nishi Shimbun“ oder die „Neuesten Nachrichten“ und der „Jiji Sympo“ oder die „Zeit“. Jenes ist das von der Regierung subventionirte officielle Organ, dieses ist radical. Das bedeutendste liberale Blatt ist der „Gyōa Shimbun“ oder „Politische Nachrichten“. Der „Nippon“ ist das ultraconservative Blatt. Außerdem schreibt das „Journal des Debats“, gibt es literarische, historische, philosophische und wissenschaftliche Revuen. Einen beträchtlichen Theil der Publications bilden die zahlreichsten religiösen Revuen, die sich indeß fast ausschließlich mit theologischen Streitfragen beschäftigen, die in der Regel in heftige Polemik zwischen den verschiedenen Secten ausarten. Die große Zahl religiöser Zeitschriften wird erklärlich, wenn man bedenkt, daß Japan nicht weniger als 72.000 buddhistische Tempel hat, ungezählet die 40 000 kleinen Kapellen. Endlich erscheinen in Japan auch Zeitungen für Damen und Modedevote, welche die jungen Japanerinnen in der Kunst, sich nach europäischem Geschmack zu kleiden, unterweisen.

— (Die Unruhen in Bombay) wurden hervorgerufen durch den Besuch der Sanitätsbeamten, den Grund der Krankheit einer Mohamedanerin zu erfahren, welche in der Ripon-Road wohnte. Es wurde ihnen jedoch der Zutritt zu dem betreffenden Hause verweigert. Als bald sammelte sich eine große Menschenmenge an, welche nach den Beamten mit Steinen warf, so daß sich die Beamten nach dem Revierbureau des Polizeidistricts zurückzogen, um sich Unterstützung zu holen. Bewaffnete Polizisten begleiteten nunmehr die Beamten nach dem Hause zurück. Es wurde jedoch der erneuten Aufforderung, die Kranke auszuliefern, nicht stattgegeben. Ein persischer Beamter forderte die Menge auf, auseinanderzugehen, gab aber, als man nach ihm schlug, der Polizei den Befehl zum Angriff. Vier Mohamedaner wurden getödtet und mehrere verwundet. Die Aufregung verbreitete sich mit beunruhigender Geschwindigkeit weiter; die Hindus

schlossen sich den Mohamedanern an. Kein Christ, welcher Nationalität er auch war, kam unbehelligt davon, wenn er in ihre Hände gerieth. Viele wurden thätlich angegriffen, zwei europäische Soldaten sollen beinahe getödtet sein. In der Vorstadt Bpulla griff der Pöbel die Victoria-Gebäude an. Die Bewohner verbarbarisirten die Häuser und gaben von den Fenstern aus blinde Schüsse ab. Die Truppen der Garnison rückten im Galopp mit zwei Feldgeschützen zum Entfess heran. Ueberall herrschte große Aufregung. Es ist schwer, Einzelheiten in Erfahrung zu bringen, der Aufbruch richtete sich indessen hauptsächlich gegen die Christen.

— (Vom Wetter.) In nächster Zeit ist theilweise bewölkt, zumist trockenes Wetter bei südöstlichen Winden und ziemlich normalen Temperaturverhältnissen vorausichtlich.

— (Keine Mittheilungen.) Im Specerei-Geschäfte des Karl Sebes wurde ein Regenschirm zurückgelassen. Derselbe kann von dort abgeholt werden.

Original-Telegramme.

Wien, 19. April. Bei der Audienz des Prager Stadtrathes sagte Seine Majestät: In der Bitte, es möge ein Mitglied des Herrscherhauses in Prag ständigen Wohnsitz nehmen, erblickt er den Ausdruck der dynastischen Gefühle Prags und er werde diesen Wunsch gerne in Ermüdung stehen.

London, 19. April. Amerika und Spanien treffen fieberhaft Kriegsvorbereitungen. Beide Theile nehmen hier umfangreiche Schiffskaufe vor.

Washington, 19. April. Die Repräsentantenkammer nahm die Resolution des Senats an, behält jedoch die Absicht der Anerkennung der Republik Cuba, sowie den Postus bei, daß das cubanische Volk frei sein müsse.

Marktbericht.

Hermannstadt, 19. April. Weizen per Veltolter 76 bis 80 Kilo fl. 9.20 bis 10.20, Hafer 62 bis 74 Kilo fl. 8. bis 8.80, Korn 63 bis 70 Kilo fl. 5.60 bis 6.50, Gerste 62 bis 68 Kilo fl. 5.60 bis 6.30, Safer 42 bis 48 Kilo fl. 3.40 bis 4. bis 5., Antunus 70 bis 74 Kilo fl. 4.30 bis 4.70, Dinkel 76 bis 80 Kilo fl. 4.50 bis 5., Erbsen 68 bis 70 Kilo fl. 2. bis 3., Bohnen 48 bis 50 Kilo fl. 7. bis 7.50, Erbilen 74 bis 78 Kilo fl. 6.50 bis 7.50, Rinsen 76 bis 80 Kilo fl. 8. bis 9., Kisten 74 bis 76 Kilo fl. 7. bis 7.50, Weizenperle per 100 Kilo fl. 8. bis 21.90, Mehl Nr. 0 fl. 20.60, Mehl Nr. 1 fl. 20.30, Mehl Nr. 3 fl. 19.50, Mehl Nr. 5 fl. 19., Speck fl. 60 bis 62, Schweinefleisch fl. 64 bis 65, rohes Linsenfett fl. 15 bis 20, Kerzen-Lichtfl. fl. 25 bis 30, gesoffene Aufschüttungen fl. 35 bis 40, Seite fl. 20 bis 30, Hen fl. 1.40 bis 1.80, Hant fl. 32 bis 35, hartes Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.50, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 fr., Rindfleisch per Kilo 46 bis 60 fr., bei den Popularen (minderes Rindfleisch) per Kilo 40 bis 50 fr., Kalbfleisch 35 bis 45 fr., Schweinefleisch 56 bis 58 fr., Schöpfungsfleisch — bis — fr., Eier 10 Stück 18 bis 20 fr.

Fremden-Liste.

Hotel Römischer Kaiser. Avelis sammt Gattin, Privatier, Altscholar, Kaufmann, von Bukarest; Radnits sammt Gattin, Privatier, von Alexandrien; Bogdanoff, Grundbesitzer, von Ghely; Wittmayer, Hoteliers-Gattin, von Fogaras; Popp, Militärs-Caplan, von Klausenburg; Dirksenhein, Thierarzt, von Homorob; Kolonics, Reisender, Eger; Beamter, Eövi, Goldhain, Kaufleute, von Budapest; Hanszky, Kaufmann, von Wien; Risch, Kaufmann, von Baroelau; Simlovich, Kaufmann, von Semidof.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

vom 18. April.

4 1/2 % ung. Goldrente 121.—	4 1/2 % ung. Deferr. Gold-Rente . . . 120.75
4 1/2 % ung. Kronen-Rente 99.30	4 1/2 % ung. Kronen-Rente 101.50
4 1/2 % ung. St.-Eis.-Anl. i. Gold 119.25	1860-er Rofe 143.50
4 1/2 % ung. „ „ i. Silber 100.45	Deferr.-ungarische Bank-Actien . . . 920.—
5 % ung. Ophahn v. J. 1876 122.—	Ungarische Credit-Actien 373.50
4 1/2 % ung. Grundentl.-Obligationen . . . 97.50	Deferr.-ungarische Credit-Actien . . . 352.80
Schaffner-Actien-Oblig.-Oblig. 100.60	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien 342.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. . . . 97.50	20 francs-Schuldsch. 9.54
Ungarische Prämien-Rofe 160.50	Deutsche Reichsbank 58.90
4 1/2 % ung. Deferr. Silber-Rente 101.65	London a vista 120.85
4 1/2 % ung. Deferr. Papier-Rente 101.65	Paris a vista 47.72 1/2
4 1/2 % ung. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % jährl. Verz. 101.25	R. u. f. Ducaten 5.68
4 1/2 % ung. „ „ „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt 102.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emission . . 101.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

vom 18. April.

4 1/2 % ung. Gold-Rente 120.65	1860-er Rofe 143.60
4 1/2 % ung. Kronen-Rente 99.35	Deferr.-ungarische Bank-Actien . . . 918.—
4 1/2 % ung. St.-Eis.-Anl. i. Gold 119.20	Ungarische Credit-Actien 373.—
4 1/2 % ung. „ „ i. Silber 100.30	Deferr.-ungarische Credit-Actien . . . 353.90
5 % ung. Ophahn v. J. 1876 121.40	20 francs-Schuldsch. 9.55 1/2
4 1/2 % ung. Grundentl.-Obligationen . . . 97.10	Deutsche Reichsbank 58.90
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. . . . 97.75	London a vista 120.90
Ungarische Prämien-Rofe 160.75	Paris a vista 47.70
4 1/2 % ung. Deferr. Silber-Rente 101.40.—	4 1/2 % ung. Deferr. Kronen-Rente . . . 101.50
4 1/2 % ung. Deferr. Papier-Rente 101.85	R. u. f. Ducaten 5.70
4 1/2 % ung. Deferr. Silber-Rente 101.65	Italienische Banknoten 44.60
4 1/2 % ung. Deferr. Gold-Rente 120.70	
4 1/2 % ung. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % jährl. Verz. 101.25	allgemeinen Sparcasse IV. Emission . . 101.25

Franz Richter, f. und l. Militär-Unter-Intendant, gibt im eigenen, sowie im Namen aller Verwandten tiefergültigste Nachricht von dem Ableben seiner unvergeßlichen Gattin

Edwig Richter geb. Binder,

welche am 18. April 1898, um 1 Uhr Mittags, plötzlich ihr liebes Wesen, stets dem Wohlle der Ihrigen gewidmetes Dasein vollendete.

Die irdischen Reste der theuren Verstorbenen werden Mittwoch den 20. April 1898, 3 Uhr Nachmittags, im Trauerhause — Gartenstraße Nr. 64 — gehoben und am römisch-katholischen Friedhofe zur ewigen Ruhe beigelegt, wovon nur auf diesem Wege die Mittheilung geschieht.

Die heilige Seelenmesse findet Donnerstag den 21. April 1898, 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche statt.

Hermannstadt, am 19. April 1898.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Condolenz-Besuche werden dankend abgelehnt.

Große höflich concessionierte Leichenbestattungs-Anstalt Victor Hugo Berger in Hermannstadt.

Suche ein deutsches Mädchen

mit klarem und perfectem Ausdruck der deutschen Sprache, so daß meine Kinder die Sprache vollkommen sich aneignen können. Dasselbe soll mit bescheidenen Ansprüchen auch in dem Haushalte behilflich sein.

Witwe Ineze geb. Gabrielle Telep, Klausenburg, Benigni-Haus.

[307] 1-1

Großer Wiesengrund

an der Grossscheuerner Strasse gelegen, ist zu verpachten. Näheres zu erfragen bei Emil Kirscher, Heltauergasse 38.

[310] 1-2



Eis

wird zu kaufen gesucht. [298] 2-2
Wo? — sagt die Administration dieses Blattes.

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „Ideal“ Patent sammt Vorstoß zum Abjchluß ihrer Kleider. — Zu haben in allen Schneiderei-GeGeschäften der Monarchie.

[652] 37-39

Erste und älteste

Kinderwagen-Fabrik,

Eisenmöbel und Bettwaren

K. Weinberger, Wien,
VI/1, Mariahilferstrasse 87a.

Kinderwagen von fl. 4.— } aufwärts.
Kinderbetten „ „ 7.— }
Specialität: Kastenbetten auf Sprungfedern, gepolstert, fl. 13.50.

Preislisten gratis. [285] 2-5

Geschäfts-Gröffnung.

Wir beehren uns, einem p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Plage **Heltauergasse Nr. 27** unter der handelsgerichtlich protocollirten Firma

A. Kisch & Löw

eine

Glas-, Porzellan- und Galanteriewaaren-Handlung

eröffnet haben.

Außer den couranten Glas- und Porzellanwaaren halten wir stets ein großes Lager in Speise-, Kaffee-, Thee-, Mocca-, Bier-, Wein- und Liqueur-Service von billiger bis zur feinsten Ausführung vorrätzig. — Grosse Auswahl in Wasch-Service, Dessert- und Compot-Garnituren, Aufsätze, Blumenvasen.

Reichhaltiges Sortiment in Leder-, Bronze-, Glas-, Porzellan- und Holz-Galanteriewaaren, Rauchrequisiten, Bürstenwaare, Toilette-Artikel, englische und französische Parfums. — Chinasilberwaare, Essbestecke aus der Berndorfer Metallwaarenfabrik, Solinger und englische Taschenmesser und Scheeren.

Petroleum-Lampen,

Bilderrahmen, Spiegel, Tafelglas etc. etc.

Verglasungen werden billigst und prompt ausgeführt. — Es wird stets unser Bestreben sein, uns das Vertrauen des p. t. Publicums durch streng reelle Bedienung zu erwerben. Um geneigten Zuspruch bitten

A. Kisch & Löw.

[285] 4-6

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 23. April (auch unter dem Schätzungswerte) Diegen-schaften des Alexius Alberti in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 23. April (auch unter dem Schätzungswerte) Actio-forderungen der Concursmasse der Credit- und Einlage-Gesellschaft der Hermannstädter rumänischen Gewerbetreibenden in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 27. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fabri-caffe des Bela Koppai in Barsalva. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 28. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fabri-caffe des Victor Seratiu in Kronstadt. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 28. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fabri-caffe der Samuel Bernad'schen Concursmasse in Bistritz. (Dortiger Gerichtshof.)

Ein Glas vorzüglicher, erfrischender Brause-Limonade um nur 2 Kreuzer

liefern die weltbekanntesten Marsner's Brause-Limonade-Bonbons

mit dieser Schutzmarke und Firma

Erste böhmische Fabrik orientalischer Zuckerwaaren und Chocolate in Königl. Weinbergen — Prag.

A. Marsner.

Ueberall zu haben.

1 Postcollo 5 Agr. brutto = 100 Rollen Brause-Bonbons gegen Nachnahme ö. B. N. 7. — überall franco

[374] 4-10

Die auf 6 Classen vertheilten Gesamt-Gewinne dieser Lotterie sind:

1 Prämie à 600.000	1 Gewinn à 25.000
1 Gewinn „ 400.000	7 „ „ 20.000
1 „ „ 200.000	3 „ „ 15.000
2 „ „ 100.000	31 „ „ 10.000
1 „ „ 90.000	67 „ „ 5.000
1 „ „ 80.000	3 „ „ 3.000
1 „ „ 70.000	432 „ „ 2.000
2 „ „ 60.000	763 „ „ 1.000
1 „ „ 40.000	1238 „ „ 500
5 „ „ 30.000	90 „ „ 300

31.700 Gewinne à 200 Kr., 3.900 Gew. à 120 Kr., 4.900 Gew. à 130 Kr., 50 Gew. à 100 Kr., 3.900 Gew. à 80 Kr., 2.900 Gew. à 40 Kr., insgesammt

50.000 Gewinne

im Gesamtbetrage von

13,160.000 Kronen.

BIHARI EDE,

Kerepeserstrasse 20,

Hauptcollecteur

der

kön. ung. priv.

Classen-Lotterie,

verjendet mit Nachnahme oder gegen vorherige Einjendung des Einlagebetrages mit Post-anweisung oder in recomandirtem Brief [266] 3-8

Original-Lose I. Classe, und zwar:

ein ganzes fl. 6.—	ein halbes fl. 3.—	ein viertel fl. 1.50	ein achtel fl. —.75.
--------------------	--------------------	----------------------	----------------------

Der amtliche Plan wird jeder Bestellung gratis beigejügt, die Ziehungsliste wird von mir sofort nach der Ziehung unaufgefordert zugejandt.

Bestellungen wolle man baldigst einjenden an den mit dem Verkauf der Lose betrauten Hauptcollecteur

Eduard Bihari, Budapest, Kerepeserstrasse 20.

Bei der jetzt beendeten ersten Classen-Lotterie wurde nebst mehreren grossen Treffern der Haupttreffer auf das Los Nr. 69686 **600.000** Kronen und auf Nr. 23772 **60.000** Kronen bei mir gewonnen und von mir ausbezahlt, desshalb kann meine Collectur mit Recht **die glücklichste** genannt werden.

Original-Pilsner Lagerbier

aus dem

Bürgerlichen Bräuhaus Pilsen,

direct bezogen, frisch eingetroffen

bei

Emil Kirscher,

Heltauergasse Nr. 38. [309] 1-3

Keil's Fußboden-Lack,
Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 Kr.,
Keil's Wachsasta für Parqueten 60 Kr.,
Keil's Goldlack für Rahmen 20 Kr.

nur vorrätzig bei [185] 8-12

J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt. — Josef B. Teutsch in Schässburg.

BAD HOMORÓD,

das beste kohlenjäre- u. eisenhaltige Bad in Siebenbürgen.

Bade-Saison vom 14. Juni bis 2. September.

Dieses, im Udvarhelyer Comitatz befindliche, 16 Kilometer von der Bahn-Station Székely-Udvarhely entfernte Bad am Zusammenflusse dreier krystalliner Gebirgsbäche liegt in einem von Tannenwald dicht umgürteten, windfreien, schönen Thale, hat fünf kohlenjäre- und eisenhaltige Trinkbequellen, deren Wasser in Fällen von Bleichsucht, Blutaruth, Athmungs- und Verdauungs-Beschwerden ein sicher wirkendes, erfrischendes Getränk ist. Das Bad besitzt je zwei geräumige Schwimmschulen für Herren und Damen und eine mit Dampfheizung eingerichtete bequeme Badeanstalt mit mehreren Cabinen. Die Bäder sind von vorzüglich heilkräftiger Wirkung bei Nervenleiden und Nervenschwäche, eine besondere Specialität aber bei Frauen-Unterleibs-Krankheiten, wie: Erkrankungen der Gebärmutter, der Blase u. s. w.

Als höhenklimatischer Curort mit angenehmer, gleichmäßiger Temperatur, mit Tannengeruch gewürzter staubfreier Luft kann das Bad Homoród mit was immer für einem vaterländischen Bade concurriren.

Als Luftcurort ist Homoród für Lungenlittige, bei Lungen- und Brustfellenzündung, Heiserkeit, Keuchhusten, Bleichsucht und Athmungs-Beschwerden von sicherer Heilwirkung.

Das Bad Homoród hat einen ständigen, neugewählten Badearzt, eine jezt concessionirte vorjchriftsmäßig eingerichtete Apotheke und Postamt. Das Telegraphenamt befindet sich in einer Entfernung von 4 Kilometer in Oláhfalva.

Die Zimmerpreise sind mäßig. Restaurateur ist Johann Simó aus Székely-Udvarhely, dessen renommirte Küche bereits bekannt ist. Derselbe besorgt pünctlich täglich zweimal die Verbindung mit der Bahnstation Székely-Udvarhely durch Mietzkutschen.

Mit jedweder Auskunft und Prospect steht bereitwilligst zu Diensten

Ambrosius Csiki,
Pächter in Kápolnás-Oláhfalva.

[304] 2-3